

„Die Deutschen sind stur“

FORMAT-Streitgespräch zur deutschen Wahl: Hannes Androsch und Claus Raidl über das Duell Merkel gegen Schröder und die wirtschaftlichen Folgen des Ausgangs für Österreich und Europa.

Der Paradeindustrielle und ehemalige SPÖ-Vizekanzler Hannes Androsch und der Parageneraldirektor Claus Raidl (Böhler-Uddeholm) und wirtschaftspolitischer Berater von VP-Kanzler Wolfgang Schüssel diskutierten im Media-Tower, dem Sitz der FORMAT-Redaktion, zwei Stunden lang intensiv und beherzt über die wichtigste Wahl dieses Jahres: ob Gerhard Schröder seinen Kanzlerposten verteidigen kann oder ob CDU-Herausforderin Angela Merkel den Machtwechsel schafft. Beide kennen die deutschen Probleme aus eigener Erfahrung. Böhler besitzt mehrere Betriebe in Deutschland, Androsch stieß kürzlich ein Investment seiner AT&S in Augsburg ab.

FORMAT: Herr Androsch, wer wird nächster deutscher Kanzler?

Androsch: Der Papierform nach Frau Merkel. Aber nach den jüngsten Entwicklungen ist das nicht mehr so sicher, wie es noch vor dem Sommer schien.

FORMAT: Was hat Frau Merkel falsch gemacht?

Androsch: Schon bei der Auflösung des Bundestages hat sie keine sehr glückliche Rede gehalten, und sie hat sich mit einem Professor aus dem Elfenbeinturm (Ex-Verfassungsrichter Paul Kirchhof; Anm. d. Red.) offensichtlich selbst ins Knie geschossen und unglaubliche Verwirrung in den eigenen Reihen gestiftet.

FORMAT: Herr Raidl, wer wird Kanzler?

Raidl: Ich bin mir auch nicht mehr so sicher wie noch vor einem Monat. Aber Frau Merkel wird es knapp schaffen. Die CDU/CSU hat leider den Wahlkampf teilweise wie ein finanzpolitisches Seminar geführt. Alles richtig, aber nicht in einem Wahlkampf. Man sieht, dass Schröder nur ein guter

Wahlkämpfer ist, aber kein guter Umsetzer. Die Politik war ja in den letzten Jahren nicht so toll.

FORMAT: Herr Androsch, welche Koalition kommt?

Androsch: Es ist nicht sehr viel möglich, wenn Schwarz-Gelb nicht die gewünschte Mehrheit bekommt. Dann gibt es drei Möglichkeiten: eine große Koalition unter Führung der Union, oder

die FDP wendet sich der SPD zu. In einer bestimmten Konstellation ist auch Rot-Grün, geduldet von Linksrot, denkbar. Über eines müssen wir uns klar sein: Die Zukunft Europas hängt von der Zukunft Deutschlands ab, wie der polnische Präsident Kwasniewski kürzlich so richtig gesagt hat. Das größte Land Europas, die meisten Einwohner, die drittgrößte Volkswirtschaft der Erde. Aber wer kann in Deutschland schon regieren – mit diesem veralteten Grundgesetz, wo der Bundesrat alles blockieren kann. Unter diesen Umständen hat Schröder viel weitergebracht, wie ihm auch die Weltbank kürzlich bestätigt hat. Und er musste ja auch das ökonomische Erbe seines Vorgängers, bei all dessen sonstigen politischen Verdiensten wie Wiedervereinigung und europäische Integration, mit schultern. Das war nicht sehr hilfreich.

FORMAT: Herr Raidl, auch in den deutschen Wahlkampfdebatten ist von SPD-Seite oft zu hören, Helmut Kohl hätte in den 90er Jahren die notwendigen Reformen verschlafen. Richtig?

Raidl: Das stimmt zum Teil, andererseits muss man sagen, dass die SPD Ende der 90er Jahre im Bundesrat alles blockiert hat. Im Gegensatz zur CDU, die jetzt bei den Hartz-Reformen mitgetan hat. Aber Schröder fällt jetzt etwas ganz anderes auf den Kopf: Wie er an die Macht gekommen ist, hat er die Illusion geweckt, es gehe ohne Einschnitte. Dann hat sich Schröder total gedreht und wollte sich an die Spitze der Reformbewegung stellen. Das hat dann zu den Wahlniederlagen und parteiinternen Diskussionen geführt.

FORMAT: Aus allen Umfragen geht hervor, dass sich außer einer großen Koalition nichts ausgehen wird. Warum ist in Deutschland die große Koalition, die es in der Geschichte der Bundesrepublik nur einmal gegeben hat, derart verpönt?

Raidl: Die Deutschen sind von der Mentalität her ganz anders, was ich persönlich für gut halte: Sie wollen eine klare Linie. Einmal eine Mitte-links-Regierung, und wenn es die zu arg treibt, wird sie durch eine Mitte-rechts-Regierung abgelöst.

FORMAT: Große Koalitionen sind, heißt es, nur in Krisensituationen gut. Ist das jetzt in Deutschland nicht der Fall?

Raidl: Ich bin ja aufgewachsen mit der

Lehre, dass nur große Koalitionen große Probleme lösen können. Leider ist das nicht der Fall, weil der eine den anderen meist blockiert.

Androsch: Ich wurde wie Kollege Raidl in einer Zeit politisch sozialisiert, als die große Koalition sehr erfolgreich war, aber zum Schluss nicht mehr konnte. Ich war elf Jahre in einer Alleinregierung, was viel bequemer ist, insbesondere für einen Finanzminister. Aber ich meine, die große Koalition in Österreich von 1986 bis 2000

war auch nicht so schlecht: Sie hat den EU-Beitritt geschafft. Sie hat die Gewerbesteuer abgeschafft. Das haben die Deutschen bis heute nicht geschafft. Sie hat die Vermögensteuer abgeschafft. Das haben die Deutschen bis heute nicht geschafft. Sie hat die Privatstiftungen eingeführt. Das gibt es in Deutschland auch nicht. Wenn sich in Deutschland ein paar Leute zusammenfinden und der berühmte Ruck durch die Reihen geht, warum nicht? Ich hätte es auch für richtig gehalten, wenn Helmut Kohl und Willy Brandt 1989 eine große Koalition gemacht hätten, um die Lasten der Wiedervereinigung zu tragen. Dazu hätte auch eine Steuererhöhung gehört, wie sie erst jetzt von der Union vorgesehen ist.

FORMAT: Kommt Rot-Grün noch einmal an die Macht, bricht dann die große Depression aus?

Raidl: Psychologisch wäre das ein schwerer Knick. Man soll Psychologie in der Wirtschaft nicht überbewerten, aber für die vielen Klein- und Mittelbetriebe wäre das ein schwerer Schlag, ebenso für das Investitionsverhalten.

Androsch: Das mag psychologisch richtig sein. Aber die relativen Arbeitskosten per Stück haben sich wie die Steuersituation dramatisch verbessert. Die Gewinne der Unternehmer sind dramatisch gestiegen. Das sind die Gründe, warum die Weltbank und der „Economist“ zum Schluss kommen, dass sich die reale Situation in Deutschland wesentlich verbessert hat. Wir blicken immer nur auf die kollektive Depression.

FORMAT: Dennoch plädiert der britische „Economist“ für einen Wechsel.

Raidl: Beim Wachstum ist Deutschland Europas Schlusslicht, trotz hoher Schulden gibt es die höchste Arbeitslosigkeit.

Androsch: Aber die Inflation ist geringer als bei uns, sie haben eine bessere

Leistungsbilanz als Österreich, dafür ein höheres Budgetdefizit, sie müssen die Lasten des Wiedervereinigung mit vier Prozent des Sozialprodukts tragen. Wir dagegen sind Nutznießer von Ostöffnung und EU-Erweiterung.

Raidl: Die Arbeitslosigkeit in Deutschland ist nicht so sehr ein volkswirtschaftliches Problem. Das Problem ist der starre Kündigungsschutz und die nicht flexible Lohngestaltung. Das sage ich als Gewerkschaftsmitglied: Deutschland hat ein Problem mit der Sturheit der Gewerkschaften. Wenn jetzt die SPD einen Mindestlohn fordert, dann führt das nicht zur notwendigen Flexibilisierung.

FORMAT: *Herr Raidl, Böhler-Uddeholm hat Betriebe in Deutschland. Wie ist die Stimmung dort?*

Raidl: In einem Betrieb mit 400 Beschäftigten haben wir die Arbeitszeit in zwei Etappen von 35 Stunden auf 38,5 erhöht – ohne Lohnausgleich. Wir haben die Weihnachts- und Urlaubsremunerationen gekürzt. Es war schwierig, aber es hat geklappt.

FORMAT: *Und die Bänder laufen noch?*

Raidl: Ja. Das Grundübel der Mitbestimmung in Deutschland ist, dass die Gewerkschaftsvertreter im Aufsichtsrat sitzen. Denn die deutschen Gewerkschaften sind nicht betrieblich orientiert, nicht gesamtwirtschaftlich orientiert, sondern sie sind funktionärsorientiert. Wenn Rot-Grün weiterregiert, wird das zu weiterer Mutlosigkeit führen. Das Wichtigste ist, dass die nächste Regierung eine Konfrontationsfreudigkeit mit den Gewerkschaften entwickelt. Wenn man mit diesen Gewerkschaftssekretären verhandelt – die sind der Bremsklotz schlechthin. Schröder hat versucht, diese Macht zu brechen, ist aber im Wahlkampf sofort wieder zurückgerudert. Aber es wird auch für CDU/CSU sehr hart, denn man weiß ja, wie stur die Deutschen sein können.

Androsch: Ich bin für starke, aber vernünftige Gewerkschaften, so wie ich für einen starken, aber nicht unbedingt den größtmöglichen Staat bin.

FORMAT: *Angela Merkel schreibt im Wahlprogramm: „Das Dickicht an Vorschriften und Regelwerken ist eine Bremse für das Wachstum.“ Unterschreiben Sie den Satz, Herr Androsch?*

Androsch: Das gilt für ganz Europa, auch für Österreich. Die vielen Vorschriften sind entweder schlecht oder widersprüchlich. Dieses Phänomen haben wir auch bei uns. Nur: Wir Österreicher sind in der Anwendung etwas großzügiger und flexibler als die Deutschen. Da gebe ich Kollege Raidl Recht: Wir hatten mit AT&S ein Investment in Augsburg. Das war eine Katastrophe. Wir haben alles wieder verkauft. Nicht zuletzt durch das Einwirken der dortigen Ge-

werkschaften sind nicht wenige Arbeitsplätze verloren gegangen. Nachträglich müssen wir dem verstorbenen ÖGB-Präsidenten Anton Benya eigentlich ein Denkmal setzen: Wir haben eine vernünftige betriebliche Mitbestimmung der Betriebsräte und nicht von außen durch die Gewerkschaft. Aber es gibt noch viele weitere Ursachen für die Krise beim Nachbarn: Die Deutschen haben eine viel rigidere Bankenaufsicht, eine rigidere Anwendung des Konkursrechtes, sie machen alles grundsätzlicher. Dazu

kommt, dass in Westdeutschland lange Zeit eine penetrante Sätturierung und Selbstgefälligkeit vorgeherrscht hat. Und im Managementbereich hat sich eine obszöne und ekelige Abcashmentalität breitgemacht. Das sind die Gründe der Krise.

FORMAT: *Was bedeutet diese Wahl für Österreich?*

Raidl: Wirtschaftlich ist die Abhängigkeit Österreichs von Deutschland in den letzten Jahren durch die Ostöffnung Gott sei Dank immer weniger geworden. Das ist positiv.

Androsch: Insgesamt gilt: Wir konnten uns in einem beträchtlichen Maße von der deutschen Frage lösen, die uns 200 Jahre oder mehr beschäftigt hat. Wir haben uns emanzipiert, aber das ist kein Grund zu Triumphalismus oder Schadenfreude. Wir sind auch nicht die besseren Deutschen. Die Logik der Geografie wurde uns durch den Wegfall des Eisernen Vorhangs wiedergegeben. Das haben wir auch ökonomisch mit den Erfolgen wie etwa unseren Banken und Versicherungen im Osten realisiert. Und das ist für Deutschland schon auch charakteristisch: Sie haben ihr Bankensystem nicht auf Kurs, sonst würden sich die riesigen Banken nicht fürchten, wenn zwei kleine Banken aus Oberösterreich in den bayerischen Markt mit zwölf Millionen Einwohnern eindringen.

FORMAT: *Das Verhältnis auf Regierungsebene ist nicht von Herzlichkeit geprägt. Finanzminister Grassler höhnt seinen Kollegen gern, und auch der Kanzler tritt beim Nachbarn mit breiter Brust auf.*

Androsch: Das halte ich für eine Unart.

Raidl: Die politische Ebene ist professionell genug, um immer Lösungen zu finden.

FORMAT: *Die Auswirkungen der deutschen Wahlen auf Österreich sind also begrenzt.*

Raidl: Das glaube ich, ja.

Androsch: In Klammer möchte ich anmerken: Ich warne so manchen Genossen in der österreichischen Sozialdemokratie davor, sich vom Lafontainismus anstecken zu lassen. Da und dort wird mit seinen krausen Ideen geliebäugelt. Insgesamt fürchte ich allerdings, dass der

Wahlausgang auch in Deutschland selbst nicht sehr viel verändern wird.

Raidl: Gewinnt CDU/CSU, könnte jener Ruck durchs Land gehen, den die Deutschen dringend brauchen.

Androsch: Daran glaube ich schon wieder nicht, denn die grundlegenden Voraussetzungen werden sich nicht ändern: die etatistische Orientierung, der überbordende Föderalismus, die Blockademöglichkeiten, die Bürokratie etc.

FORMAT: *Das heißt, wir werden noch längere Zeit mit dem halbkranken Mann in der Mitte Europas leben müssen.*

Androsch: So kann man das nicht sagen. Denn genau diese Übertreibung ist schuld daran, warum die Deutschen von einer kollektiven Depression befallen sind und nicht an ihre eigene Zukunft glauben. Was immer es in Österreich an politischen Konflikten gibt – dass die Österreicher denn Glauben an die Zukunft verloren haben, das sehe ich nicht.

FORMAT: *Das ist fast ein Kompliment an Schwarz-Blau, pardon: -Orange.*

Androsch: Nein, an die Menschen in Österreich. Die halten sogar so eine Regierung aus.

Raidl: Herr Androsch, hier wurden einige Reformen gemacht, die es in Deutschland nicht gegeben hat, und darum stehen wir besser da!

Androsch: Wenn Sie meinen. Ich möchte den früheren deutschen Kanzler Ludwig Erhard zitieren. Er hat gesagt, Wirtschaftspolitik ist zu 50 Prozent Psychologie. Und die psychologische Lage ist im Verhältnis Deutschland/Österreich invers. Total negativ in Deutschland und bei uns kritisch positiv.

FORMAT: *Noch einmal zur Koalitionsfrage. Es könnte uns auch in Österreich blühen, dass nach der nächsten Wahl arithmetisch nur eine große Koalition möglich ist. Wäre das eine Katastrophe?*

Raidl: Wenn in Deutschland eine große Koalition nur eine mit breiter Mehrheit ist, wird sie keine Reformen zusammenbringen und nur eine gegenseitige Blockiergesellschaft sein. Das wäre auch bei uns zu befürchten. In der ganzen westlichen Welt, England, USA, gibt es immer Regierungen, die eine einheitliche, klare Linie verfolgen.

Androsch: Mir ist eine große Koalition in Österreich allemal lieber, als wenn eine Kleingruppierung Erpressungsmacht hat. Das lähmt noch mehr. Das ist meine Beurteilung der letzten fünf Jahre, und die Entwicklung des Arbeitsmarktes spiegelt das wider. Aber für eine große Koalition müssten sich die richtigen Leute finden.

Raidl: Ich glaube, dass die deutsche Debatte um die große Koalition der CDU geholfen hat. Denn viele Wähler werden sagen: Das wollen wir verhindern.

Androsch: Wir werden ja sehen, mit welchem Fuß die deutschen Wähler kommenden Sonntag aufstehen.